

Bürokratie kommt Banken teuer



Walter Rothensteiner, Chef der Raiffeisen Zentralbank:
"Gäbe es keine Aufsicht, gäbe es ein halbes Prozent mehr am Sparbuch".

Die Banken werden von den Kunden als zu bürokratisch empfunden. Den Vorwurf geben die Banker eins zu eins an die Behörden weiter. Die heimische Kreditwirtschaft beklagt enorme und wohl weiter explodierende Kosten aus einer akuten "Überregulierung" des Sektors. Diese Regulierungskosten fressen mittlerweile 5,3 Prozent des Betriebsgewinns der Banken in Österreich weg, und auf Sicht halten Experten eine Verdopplung dieser reinen Bürokratie-Aufwendungen für denkbar, wird vorher nicht gegengesteuert.

Produktivität

Eine Studie der Schweizer Beratungsfirma Fokus Management Consulting (St. Gallen) unter Österreichs Banken soll das belegen. "Die regulatorischen Kosten sind so stark gewachsen, dass damit bereits die Produktivitätsfortschritte, die im Inlandsgeschäft durchaus gemacht wurden, zum guten Teil aufgezehrt werden", erklärten die Studienautoren Edgar Schirl und Christof Grabher am Dienstag. Der jährliche Produktivitätsfortschritt bei Banken in Österreich liegt zurzeit bei etwa sechs bis sieben Prozent im Jahr.

Megaprojekt

Kommen noch die weiter ansteigenden Kosten aus der finale Umsetzung des Megaprojekts "Basel II", schon absehbarer Folgeprojekte (Basel III, Basel IV), erweiterte Meldevorschriften sowie neue Geldwäsche-Abwehrmaßnahmen für die Banken hinzu, so sehen die Experten langfristig eine Verdopplung der bisherigen jährlichen Kostenbelastungen aus dem Titel Regulierung/Bürokratie auf die Kreditinstitute zukommen.

Im Jahr 2004 sei der heimischen Bankwirtschaft durch Regularien und Aufsichtsbehörden ein Aufwand (Inland) von 222,3 Millionen Euro erwachsen, heißt es in der Studie im Auftrag der Bundeskreditsektion in der Wirtschaftskammer. Waren es im Jahr 2001 erst 1,27 Prozent des Gesamtbetriebsaufwands im Inland, so wurden - nach einem 2003 einsetzenden Schub - im Jahr 2004 schon 2,7 Prozent des inländischen Betriebsaufwands der Banken allein dadurch verursacht, dass diverse "Regularien" umgesetzt werden müssen. Die St. Galler Experten schätzen, dass diese Regularien-Aufwandsquote bald auf drei bis 3,5 Prozent steigt.

Keine Gebührenerhöhungen

Walter Rothensteiner, Obmann der Kreditsektion und Chef der Raiffeisen Zentralbank, verwarf sich dagegen, aus der erstmaligen wissenschaftlichen Auflistung dieser Kosteneffekte eine Forderung nach Gebührenerhöhungen abzuleiten. Und er möchte auch nicht im geringsten dahingehend interpretiert werden, "gäbe es keine Aufsicht, gäbe es ein halbes Prozent mehr am Sparbuch. Es geht nur darum, die Dynamik der Kostenbelastung wegzubringen", sagt Rothensteiner. "Wir brauchen ein größeres Vertrauen in die Selbstregulierungskraft, auch bei den Banken", assistiert RLB NÖ-Wien-Chef Peter Püspök.

Adressaten für die Forderungen der Banken gibt es viele: Internationale Behörden, die EU, die Aufsicht, das Ministerium. Das Finanzministerium bekommt die Studie bereits übermittelt. Mit der Forderung, jeden Gesetzesplan mit absehbaren Kosten für die Allgemeinheit (so auch die Banken) zu versehen, alle fünf Jahre Sinn und Effizienz neuer Vorschriften zu prüfen. Das Ministerium wird zudem daran erinnert, dass auch einiges Steuer-Inkasso für die Finanz von den Banken getragen wird: Etwa bei der KEST. Raiffeisen würde, wie seit langem gefordert, außerdem gerne die Staatskommissäre für kleine dezentrale Institute abschaffen.

Arbeitsplätze

Regulatorische Vorschriften sind freilich auch ein "Jobfaktor" in den heimischen Banken, sind damit laut Studie doch umgerechnet nicht weniger als 2.500 Vollzeitmitarbeiter beschäftigt. Umgelegt auf Europa wären das 70.000 bis 100.000, wie die Banken und die Autoren zu bedenken geben.

Artikel vom **04.10.2005** | [apa](#) | [grü](#)

[Drucken](#) [Versenden](#) [Kommentieren](#)

Dieser Beitrag wurde 3 mal kommentiert